



Transitionsprozesse
Ein Focus außerhalb pathologischer Rahmenbedingungen

Transitionen und was sie für unser Leben bedeuten

(lat.) transire – hinübergehen

- Zeugung und geboren werden
 - Kindergartenkind werden
 - Schulkind werden
 - erwerbstätig und selbstständig werden
 - zeugungsfähig werden
- Vater oder Mutter werden
- Krisen verarbeiten
 - Opa und Oma werden
 - Vater und Mutter verlieren
 - Freizeit haben/Rentner werden
 - Pflegebedürftig werden
- über den Jordan gehen

Transitionen und was sie für unser Leben bedeuten

Es geht um eine ganzheitliche Sichtweise!



Leben ist Bewegung und Veränderung

Ohne Bewegung kein Leben
Ohne Veränderung keine Entwicklung

(In Anlehnung an C. Leyendecker 2005)

Transitionprozesse – Wandel als existenzieller Wert

Eine psychologisch/pädagogische Betrachtungsweise

- Es geht um Anpassung und komplexe Wandlungsprozesse bei Veränderungen und Neuorientierungen
- **Identitätsentwicklung** durch die Bewältigung von Übergangsphasen

(in Anlehnung an Weber 1993, Erikson 1973)

Transitionprozesse – Wandel als existenzieller Wert

Besondere Prozessmerkmale von Übergangsphasen

- verdichtete Entwicklungsanforderungen - intensivierte (beschleunigte) Lernprozesse
- Weichenstellung durch positive und negative Entwicklungsimpulse
- Stärken und Schwächen von Menschen werden innerhalb der Anforderungen sichtbar

(in Anlehnung an Griebel & Niesel, IFF München 2011)

Transitionprozesse – Wandel als existenzieller Wert

Akteure und Ebenen in einem ko-konstruktiven, idealtypischen Prozess

- **Die Betroffenen** entwickeln Basiskompetenzen zur **Bewältigung** der neuer Anforderungen
- Bei Bedarf **begleiten und fördern (päd.-psych. geschulte) Fachkräfte** den Prozess durch differenzierte Unterstützungsangebote im Rahmen der Ressourcen der Betroffenen
- **Weitere Personen und Dienste** (Großeltern, Freunde, soziale Dienste, Schule, Jugendamt) **nehmen direkt oder indirekt Einfluss** auf die Prozesse

Transitionprozesse – Wandel als existenzieller Wert

Entscheidend ist die Kompetenz des gesamten sozialen Systems

➤ Im besten Falle entstehen positive, identitätsbildende Entwicklungsimpulse für die betroffenen Menschen und diese wiederum schaffen Ressourcen für weitere Übergangphasen

Transitionprozesse – Wandel als existenzieller Wert

Entwicklung von Kernkompetenzen

In Transitionsprozessen lernen Menschen/Kinder, dass sie den anstehenden Veränderungen des Lebens nicht machtlos ausgeliefert sind, sondern diese Veränderungen aktiv mitgestalten können

Menschen entwickeln eine Art innere Kontrollüberzeugung in einer Welt des Wandels, diese Überzeugung unterstützt die Bildung eines stabilen und gesunden Selbstbewusstseins

(in Anlehnung an das FP Transitionsmodell, Griebel u. Netzel 2001 und Leyendecker 2005)

Transitionsprozesse im Focus von Erkrankung und Behinderung


Gilt dies für alle, also auch für Menschen mit schwersten Erkrankungen und Einschränkungen?

?

Transitionsprozesse im Focus von Erkrankung und Behinderung

Beispiele

aus den Wohngruppen für beatmete Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene der Pfennigparade in München



Transitionsprozesse im Focus von Erkrankung und Behinderung

Entwicklung Kinder und Jugendlicher mit einer Behinderung:

Beispiele Schutzfaktoren:

- Respekt vor kindlicher Autonomie
- Förderung der Selbstständigkeit
- Integration der Behinderung in das Selbstkonzept ...

(In Anlehnung an Leyendecker 2005 und Esser 1975)

Transitionsprozesse im Focus von Erkrankung und Behinderung

Beispiele Risikofaktoren:


- Hirnschädigungen und geringe kognitive Kapazitäten
- Geringer Anregungsgehalt der psychosozialen Entwicklungsbedingungen
- Externale Kontrollüberzeugungen...

(In Anlehnung an Leyendecker 2005 und Esser 1975)

Transitionsprozesse im Focus von Erkrankung und Behinderung

Weitere Beispiele

aus den Wohngruppen für beatmete Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene der Pfennigparade in München



Transitionsprozesse im Focus von Erkrankung und Behinderung

Wichtige Fragestellungen und Baustellen unserer ganzheitlichen Kompetenzen

- Haben wir genügend ganzheitliche, ressourcenorientierte Kompetenzen, Netzwerke und Förderangebote zu den Entwicklungspotentialen der betroffenen Kinder, Eltern und Geschwisterkinder?
- Haben wir wirklich auch das soziale System und die Autonomie im Focus, während die Vitalparameter eines erkrankten Kindes schwanken können?
- Warum gibt es kaum professionelle Frühförderung der elterlichen/familiären Ressourcen im Bereich der Selbstfürsorge?

Transitionsprozesse im Focus von Erkrankung und Behinderung

Wie können wir als Fachkräfte, in einem ersten Schritt, anfangen uns selber weiter zu entwickeln?

Vielleicht, in dem wir uns veranschaulichen, dass wir uns alle in einer Art Übergangsmangement befinden und in diesen Übergängen ein wesentlicher Teil unserer Persönlichkeit und unseres Selbstbewusstsein gebildet wird!

Ein Focus außerhalb einer pathologischen Sichtweise

Eine gesunde Fragestellung als Reflexionsgrundlage

Wie habe ich selber Verluste von Autonomie und Barrikaden in meiner Entwicklung erlebt?

Jeder Mensch hat ein gleichberechtigtes, individuelles Potential an Bewegungs- und Entwicklungsmöglichkeiten und möchte dieses ausschöpfen

Kinder haben naturgemäß die größten Entwicklungspotentiale, es ist unsere Verpflichtung alle (inklusive Eltern und Geschwister) diese Potentiale bestmöglich zu fördern

Ein Focus außerhalb der pathologischen Sichtweise

Was hilft? Vielfalt ist super und eine Vision

Fachkräfte (aller Disziplinen) entwickeln immer **singuläre Fokussierungen und Facheinsichten**. Diese beeinflussen unser Verhältnis zum Klientel erheblich

Der interdisziplinäre Austausch und die professionelle Reflexion schützen uns fachlich zu erstarren. Schützen uns, unsere eigenen Vorstellungen nicht immer in den Mittelpunkt zu stellen und stimulieren unsere eigenen fachlichen Veränderungs- und Entwicklungspotentiale

Denn Leben ist Bewegung, Veränderung und

Ein Focus außerhalb einer pathologischen Sichtweise



sind immer ein Plural!
